

Wenn es mir auch erlaubt sein würde, so wüßte ich nicht zu sagen, wozu ich eigentlich geschickt bin, und ich muß Ew. Königliche Hoheit untertänig bitten, daß Sie gnädigst geruhen, ein Nachtwort zu sprechen und zu befehlen, wozu ich geschickt sein soll.“

1788. Für Matthias scheint das Jahr freundlich zu beginnen. Er wird, als Antwort auf sein Bittgesuch, mit der Stelle eines ersten Revisors an der neuerrichteten Speziessbank in Altona betraut. Gegen ein Gehalt von 800 Reichstalern hat er die einzige Verpflichtung, einmal im Jahr die Revisionsgeschäfte zu erledigen. Damit ist seine Lage einigermaßen gesichert, ohne daß er dafür seine Unabhängigkeit preisgeben muß. Wie um nun sein Wort wahrzumachen, daß er in der Tat willens sei, „das Brot, das ihm der König gibt, zu verdienen“, und als ob es nur des Befehls bedurft hätte, wozu er geschickt sein sollte, veröffentlicht er jetzt anonym einen Brief, den „Der Rüstler Christen Ahrendt in der Gegend von Husum an seinen Pastor, betreffend die Einführung der Speziessmünze in den Herzogtümern Schleswig und Holstein“ schreibt. Er handelt von der neuen Währung und ihren Vorteilen, und die Einkleidung dient dazu, die heftig umstrittenen ökonomischen und monetären Fragen in der Sprache des einfachen Mannes aus dem Volke darzustellen; was ihm in der Tat durch sinnfällige, aus dem Alltagsleben gegriffene Vergleiche vortrefflich gelingt. Allgemeinverständlich und überzeugend beweist er, daß die Bevölkerung nicht nur keine Ursache zur Beunruhigung habe, sondern daß von der Einführung der neuen Münze für alle Schichten und Stände nur Nutzen zu erwarten sei.

Aber die Freude über die neue Sicherheit wird bald getrübt.

In eben diesen Tagen bricht schwerstes Leid über die Familie herein: der kleine Matthias, noch nicht zwei Jahre alt, stirbt am 4. Juli 1788. Es ist für den Vater eine furchtbare Prüfung, und Rebekka glaubt ihren Schmerz nicht verwinden zu können. Viel später einmal gesteht Claudius:

„Ich dachte lange schon, mein Glaube sei fest und stark; in der Stunde aber, in der ich meinen Matthias in den Sarg legte, da wollte Ergebung und Demut fast nicht halten; der Glaube ward hart geprüft; da erst lernte ich verstehen, was es mit dem Menschenleben auf Erden auf sich hat. Was vorherging, war nur Kinderspiel!“

Und es entstehen die Verse der mütterlichen Klage und des väterlichen Trostes:

Er ist nicht auf immer hier begraben,
Es ist nicht um ihn geschehn! — —
Denn die Gabe aller Gaben
Stirbt nicht und muß auferstehn.

Der Himmel verdunkelt sich. In dem Krieg, den Rußland mit Österreich gegen die Türkei und Schweden gegen Rußland führt, schlägt Dänemark sich auf die Seite Katharinas, gefährliche Verwicklungen drohen der Heimat, und von Westen her dringen die Wogen revolutionärer Erregung ins deutsche Volk. Noch ist das Leben in Wandsbek freilich so geruhsam wie vorher. Im Mai des nächsten Jahres 1789 schenkt Rebekka einem Knaben, der nach Jacobi den Namen Fritz erhält, das Leben; wieder scheint das Glück ins Haus. Aber wie lange noch wird diese Insel der Beschaulichkeit vom Sturm, der aus allen Richtungen der äußeren und inneren Welt heraufzieht, verschont bleiben? Das heitere Bild, das Friedrich von Matthison von diesem Leben zeichnet, ist ein letzter Blick, der vor dem Abschied noch einmal alles zusammenfaßt:

Wandsbek, ein schön gebauter Flecken von anderhalb hundert Häusern, ist das wahre Loreto der Hamburger: denn dort kann schwerlich das heilige Haus in ge-